

Schwarzwaldb-Wacht

Calwer Tagblatt

Bezugpreis. Durch Träger monatlich 1,50 RM, einschließlich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1,85 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die kleinformatige 6mm-Zeile 7 Pfg., Restnamengele 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachzahlung-Erfüllungsort für beide Teile Calw, für richtige Wiedergabe von durch Fernspruch ausgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Verlag: Schwarzwaldb-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: H. Delschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptredaktion: Friedrich Hans Scheele, Angelegenheiten: Ludwig Vogler, Sämtliche in Calw, D. N. XI, 34: 8560. Geschäftsstelle: Altes Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Ämtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 46

Calw, Donnerstag, 27. Dezember 1934

2. Jahrgang

Frankreich verlängert die Militär-Dienstzeit

London, 26. Dezember.

Aus Paris berichtet der französische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, daß Sir John Simon am 22. Dezember bei seinen Zusammenkünften mit Ministerpräsident Laval die französischen Staatsmänner zu einem baldigen Besuche in London eingeladen habe. Der Korrespondent sagt beide würden der Einladung gern Folge leisten, doch sei man in französischen Kreisen der Ansicht, daß vor dieser Reise die Saarabstimmung erledigt sein müsse. Voraussichtlich würden zu diesem Zeitpunkt auch die französisch-italienischen Verhandlungen so weit gediehen sein, daß sie nicht mehr so viel von Laval's Zeit in Anspruch nähmen. Natürlich werde diese kommende Aussprache zwischen Laval und den britischen Ministern von den Fragen des Augenblicks beherrscht sein. Alles deutet aber darauf hin, daß die Frage der Abrüstungskonferenz wieder aufgeworfen werden würde. Der Korrespondent fügt hinzu, entgegen allen ämtlichen Ablehnungen seien die Vorbereitungen zu einer Verlängerung der Militärdienstzeit in Frankreich vom nächsten Frühjahr ab in vollem Gange.

Kommunistische Umtriebe in der japanischen Kriegsindustrie

Tokio, 26. Dezember.

In Nagoya, einem Gebiet, das in der japanischen Kriegsindustrie eine wichtige Rolle spielt, sind kommunistische Umtriebe aufgedeckt worden. Es wurde eine Geheimorganisation ausgehoben, die unter Führung eines bekannten Kommunisten stand und die u. a. zwei illegale Blätter unter der Arbeiterschaft der Rüstungsindustrie verbreitete. Es wurden insgesamt 157 Personen verhaftet.

Eigenbahnunglück in Kanada

Montreal, 27. Dez.

Der Expresszug Detroit-Montreal fuhr infolge schadhafter Weiche auf einen Ausflügerzug auf. Die drei letzten Wagen des Ausflügerzuges wurden zertrümmert, wobei 18 Ausflüger getötet und 30 mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Blutige Pandenschlacht auf den Philippinen

37 Tote

London, 26. Dezember.

Nach einer Reutersmeldung aus Manila hat sich auf der Philippineninsel Mindanao ein blutiges Gefecht mit räuberischen Panden abgepielt, das 37 Todesopfer forderte. Die Insel wurde von fanatischen Panden räuberischer Eingeborenen überfallen, die ihre Schwünkmäntel in den Bergen verlassen hatten. Bei dem Überfall wurden 21 Philippinos getötet, bevor die Polizei einrückt und die Räuber zum Rückzug zwang. Sie wurden schließlich in die Berge vertrieben und hinterließen ihrerseits 16 Tote.

Das Neuland in Kürze

Der Führer feierte in München mit 1000 der ältesten Parteigenossen Weihnachten. Ministerpräsident Göring besorgte in Berlin 500 bedürftige Kinder.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hielt am Heiligen Abend eine Rundfunkansprache an die Auslandsdeutschen.

Am 24. Dezember stieß bei Kornwestheim der Schnellzug D 175 Stuttgart-Frankfurt mit dem Personenzug 991 Kornwestheim-Untertürkheim zusammen. Sechs Personen wurden verletzt.

In den Vereinigten Staaten wurden am Weihnachtstage 166 Tote durch Verkehrsunfälle gezählt.

Die große deutsche Volksgemeinschaft an Weihnachten

Rudolf Heß an die Auslandsdeutschen: Wo immer Deutsche Weihnacht feiern, ist Heimat in ihnen!

München, 26. Dezember.

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß hielt wie im vergangenen Jahr auch am diesjährigen Weihnachtsabend eine Weihnachtsansprache, die insbesondere den auslandsdeutschen Volksgenossen galt.

Er betonte einleitend, daß es für ihn das schönste Geschenk sei, die Herzen des deutschen Vaterlandes verbinden zu dürfen mit den Herzen all derer, die auf deutscher Erde das deutscheste all unserer Feste feiern können. „Ich möchte glauben“, so sagte er, „daß es für viele unserer Volksgenossen ebenso die schönste Weihnachtsfreude ist, sich in diesem Augenblick mit den Deutschen im Reich, mit der Heimat verbunden zu fühlen. Für uns Deutsche umschließt dieser heilige Abend Heimat und Gott. So viel Heimat, Frieden und Heimatliebe gehört zur deutschen Weihnacht, daß wir alle dieses Fest wahrhaft glücklich nur in der Heimat erleben. Wo zur Heimat Deutschland fehlt, da ist Wehmut und Sehnsucht nach ihm stärker als Jubel und Festfreude.“

Wo aber immer auf der Welt Deutsche Weihnacht feiern, da ist Heimat in ihnen: Ihres Volkstumes Wesen wird ihnen bewußt und es ist ihr höchstes Glück, als Deutsche deutsche Weihnachten zu feiern.“

Dann gab der Stellvertreter des Führers in großen Zügen den Auslandsdeutschen ein Bild dieser Heimat. In einigen Sätzen umriß er die Erfolge des Winterhilfswerkes, des Autobahnbaues, der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit und der Geburtenziffer und schilderte die schönen Erfolge der nationalsozialistischen Organisation „Kraft durch Freude“.

In einem Gesamtbild übermittelte er den Auslandsdeutschen den Eindruck, den die Heimat auf sie machen würde. „Ich wünsche nur“, sagte Rudolf Heß, „daß alle Deutschen draußen das neue Deutschland sehen könnten im Sonntag und Montag. Im Kleid der Bewegung, die Deutschlands Rettung wurde, marschieren die Formationen des Wiederaufbaues im gleichen Schritt des gleichen Willens über die Straßen der Großstadt, über die Änger und Dörfer. Bauer und Arbeiter, Student und Handwerker, sie arbeiten, den Spaten in der Hand, im Arbeitsdienst, um deutsches Neuland zu schaffen und als Werkzeuge eines neuen Willens der Erde neue Kräfte abzurufen. Kräfte, die wirksam wurden in einem kommenden Geschlecht. In ihren Lagern entwickeln die Mädchen der kommenden Generation sich zu einem neuen Typ der deutschen Frau und Mutter, der einem garten Grotzen so weitenher ist wie dem mondänen Ideal des Zwischenreiches. Und wie die Jungen im Arbeitsdienst, die Mädel in ihren Lagern, so wird der Arbeiter, so wird der junge und der alte Bauer von einem neuen Idealismus erfasst, der sich gründet auf das Bewußtsein der Rechte und Pflichten, die jeder als gleichwertiger Teil des Ganzen für das neue deutsche Volkstum hat. Was dieses neue Volkstum ist und will und was den Erwachsenen durch Dienst und Schulung ins Bewußtsein gehämmert wird, das nimmt das junge Volk im Hitlerreich unbewußt in sich auf als ein selbstverständliches Vernachlässigt, das ihr eine Generation hinterläßt, der eine schwere Zeit es gelehrt hat, ein Volk zu sein.“

Am Widerhall, den der neue Idealismus in den Herzen der Jugend gefunden hat, kann die Welt lernen, daß der Nationalsozialismus nicht schlechthin die politische Macht in Deutschland erobert hat, sondern daß der Führer die Herzen gewann. Kein Sieg der Waffen kann so groß sein, wie ihn der Führer errang, als er das werdende Deutschland für den Nationalsozialismus erklämpfte.“

Rudolf Heß rief den Auslandsdeutschen zu, sie könnten auf ihr Vaterland stolz sein. „Und ich weiß, stolz seid ihr, denn noch nie ist ein Volk aus so tiefem Sturz in so kurzer Zeit zu dem gemacht worden, was es heute ist.“

Heute weiß es die Welt und maßgebende Politiker anderer Völker haben es anerkannt, daß es dem Führer zu verdanken ist, wenn im letzten Jahr der europäischen Friede bewahrt wurde, als er mehrfach schwer bedroht war. Als wirklicher Staatsmann hat sich der Führer auch in seinem Verhalten Frankreich gegenüber gezeigt, bei seinen ehrlichen Bemühungen, zur Entspannung des deutsch-französischen Verhältnisses beizutragen. Unter einem Kanzler des Friedens ist es leicht, eine Rede in die Weihnacht, in die Nacht des Friedens zu halten. Namens der Heimat danke Rudolf Heß unseren auslandsdeutschen Volksgenossen für ihre Opfer und ihre Leistungen, die dem Wohle der Heimat gedient haben.

Wir vergessen euch nicht, was jene opfereten, die sich frühzeitig zum neuen Deutschland bekannten. Und in tiefstem Mitgefühl gedenken wir der suchtbaren Leiden, welche die Deutschbewußten in Oesterreich tragen. In der Weihnacht sind unsere Herzen mehr denn je bei ihnen.“

Die deutsche Frau und Mutter im Ausland kann versichert sein, daß die Heimat besonders zu schätzen weiß, wie wertvoll ihre Arbeit an ihren Kindern für die große Ge-

meinschaft aller Deutschen ist. Durch die Auslandsorganisation der nationalsozialistischen Bewegung, die das Bindeglied Deutschlands mit den Deutschen draußen ist, kennen wir die Beweise der Liebe und Treue der Auslandsdeutschen zur Heimat und wir kennen auch die Größe der Opfergaben für das Winterhilfswerk und für andere Werke des nationalen deutschen Sozialismus. Die Heimat ist stolz auf ihre Auslandsdeutschen.

Rudolf Heß schloß seine Ansprache: „Wir können dieser Stunde der Gemeinschaft der Deutschen auf der Welt keinen anderen Abschluß geben, als daß wir unsere Gedanken dem Manne zuwenden, den das Schicksal bestimmt hat, Schöpfer eines neuen deutschen Volkes zu sein, eines Volkes der Ehre. Das Geschenk, das wir Deutschen auf der Welt Adolf Hitler erneut zur Weihnacht bringen, ist: Vertrauen. Wir legen ihm von neuem unser Schicksal in die Hände als Dank und Gelöbnis zugleich. Wir wissen, wenn abermals Weihnacht ist in Deutschland, können wir wiederum stolz, glücklich und dankbar sein, ihn zum Führer zu haben. Ihm werden wir danken, daß die Kinder eines friedlichen Deutschlands auch dann in Frieden singen werden von einer stillen, heiligen Nacht.“

Wie der Führer das Weihnachtsfest beging

Schlichte Feier im Kreise von tausend alten Kampfgenossen

gk. München, 26. Dezember.

Wie alljährlich, so verbrachte auch in diesem Jahre der Führer einige Zeit des Weihnachtsabends mit mehr als tausend der ältesten Münchener SA- und SS-Männer, die Adolf Hitler zu einem gemeinsamen Mittagessen eingeladen hatte. An die Kameraden der Kampfzeit, die sich in dem von Obergruppenführer Brückner und Gauleiter Adolf Wagner feierlich geschmückten Saal zusammengefunden hatten, richtete der Führer eine kurze, herzliche Ansprache, in der der Führer den unbedingten Willen und das Kraftbewußtsein der Bewegung betonte, auf dem bisherigen Wege unbeirrbar weiterzuschreiten für Deutschland.

Jeder der Anwesenden erhielt ein Geschenk des Führers, der bei diesem Fest der unlöslichen Schicksalverbundenheit von Führer und Kampfgenossenschaft in so schöner Weise Ausdruck verliehen hatte.

500 Kinder Weihnachtsgäste des Ministerpräsidenten Göring

„Ministerpräsident Hermann Göring hat mit dem Weihnachtsmann gesprochen, damit auch du zu Weihnachten nicht vergessen wirst. Er erwartet dich am Montag, dem 24. Dezember 1934, 13.30 Uhr, zur Weihnachtsbescherung.“ 500 bedürftige Berliner Kinder hatten solche Einladungskarten erhalten. In einem großen

Konzertsaal Berlins gab es unendlichen Jubel als die Kleinen mit ihren Angehörigen an weißgebedekten Tischen mit Kaffee und Kuchen bewirtet und mit Kleidern, guten Spielsachen und Körben mit Lebensmitteln beschenkt wurden.

Die Gabenverteilung nahm nach einer herzlichlichen Ansprache des Ministerpräsidenten Göring „St. Nikolans“ mit 12 kleinen Heimgelächern vor. Weihnachtslieder und Kinderweihnachtsfilme beschloßen die Feier.

Neht Millionen für die Opfer der Arbeit

Wieder über 1 200 Arbeitsopfer aus der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ bedacht

fk. Berlin, 26. Dezember.

Der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ hat am Montag abermals über 1 200 Gesuche von Arbeitsopfern um Unterstufungen aus der Stiftung, für die bisher rund 8 000 000 Mark an Spenden eingegangen sind, davon mehr als 200 000 Mark von den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichsbahn und Reichspost, mit einer Gesamtunterstützungssumme von 319 728 Mark zustimmend erledigt.

Seit 1. Mai 1933 hat der Ehrenausschuß insgesamt 1 840 000 Mark bewilligt.

Blomberg über Reichswehr und Wehrpflicht

Die Reichswehr ist der alleinige Waffenträger der Nation

Berlin, 26. Dezember.

Der Berliner Chefkorrespondent der „Associated Press“, P. Lochner, hatte eine Unterredung mit dem Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg, über die er u. a. berichtet:

Auf meine erste Frage über die deutsche Rüstungslage erklärte Generaloberst von Blomberg: „Zu einer solchen Auskunft bin ich natürlich nicht befugt. Eine Antwort auf diese rein politische Frage kann ich Ihnen als Fachminister nicht geben. Das liegt allein in der Hand des Führers und Reichskanzlers.“

„Darf ich Ihnen ein paar an mich aus Neuhort gedrahteten Fragen vorlesen?“ General von Blomberg nickte mit dem Kopfe.

Ich zog wahllos hervor: Jene Nachricht von der angeblichen Fabrikation eines neuen tödlichen Giftgases in Milsburg (Bayern) (?); die Mutmaßung des Sonderauschusses des amerikanischen Senats, daß Militärflug-

zeuge im geheimen von Amerika nach Deutschland geschmuggelt werden; Cammots Duponts Behauptung, Deutschland fabriziere große Mengen hochexplosiver Sprengstoffe entgegen den Bestimmungen des Versailleser Vertrages.

Ein amüsiertes Lächeln umspielte die Lippen des Ministers. „Wissen Sie“, meinte er, „wir lesen täglich so viele absurde Behauptungen über unsere militärischen Angelegenheiten, daß wir es uns verlag haben, auch nur den Versuch zu machen, den offensichtlichen Unsinn, der den meisten dieser Behauptungen zugrunde liegt, zu dementieren.“

Ich erlaubte mir eine weitere Frage: „Wie steht es mit der SA und SS?“ fragte ich. „Im Ausland herrscht die Meinung vor, diese seien zu dem „potentiell de quere“ zu rechnen.“

„Seit den Ereignissen des 30. Juni hat alle Soldatenpielerei in der SA aufgehört“, entanete der Minister. „Es ist der

te Wille und ausdrückliche Befehl des Führers, daß die Reichswehr — und sie allein — der Waffenträger der Nation sein soll. Der neue Chef des Stabes der SA, Fuße, findet sich hierin in voller Übereinstimmung mit dieser Auffassung.

Auf meine weitere Frage, ob die Regierung bald beabsichtige, die allgemeine Wehrpflicht der Volkstruppe wieder einzuführen, erwiderte der Minister, nachdem er sich die Antwort genau überlegt hatte:

„Zunächst ein Wort über unsere Reichswehr mit ihrer langen Dienstzeit. Sie werden mich nicht für unbefriedigt halten, wenn ich behaupte, daß wir wirklich stolz sein können auf das Verteidigungsinstrument, das sich aus unserem kleinen Berufsheer entwickelt hat. Indem ich mich für die allgemeine Wehrpflicht ausspreche, wünsche ich keineswegs etwas gegen die Leistung des bisherigen Berufsheeres zu sagen. Im Gegenteil. Wenn Deutschland auch nur an Eroberungen oder sogar an Krieg dachte, so erkläre ich als Fachmann Ihnen offen, daß eine Armee, die sich aus Berufssoldaten mit langjähriger Dienstverpflichtung zusammensetzt, für diese Zwecke besser ist, als ein Heer von kurz dienenden Militärlieutenants. Auf technischem Gebiet schreitet die Entwicklung so rasch in diesem Maschinenzeitalter fort, daß eine kleinere Anzahl von Männern, die jedoch durch viele Jahre hindurch ausgebildet worden ist, besser ist, als eine große Masse von nur kurz Ausgebildeten. Unsere deutsche Auffassung über das Militär ist jedoch eine ganz andere. Wir sehen in ihm nicht ein Instrument des Angriffes und der Eroberung, sondern eine hohe Schule zur Bildung des Charakters. Alles jenes, wofür sich der Nationalsozialismus einsetzt — der Geist der Einigkeit, des Gehorsams, der Disziplin, des Zusammenwirkens, der Kameradschaft, alles dies ist und war stets ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Wehrmacht. Wir wünschen, daß jeder diensttaugliche Deutsche diese Schule für die Entwicklung des Charakters durchmache.“

„Wie steht es aber mit der SA, der SS und dem Arbeitsdienst?“ fragte ich. „Sollen diese nicht Schulen zur Bildung des Charakters sein?“

„Das sind sie zweifellos“, antwortete der Minister lebhaft. „Diese drei Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung werden natürlich das hauptsächlichste Reservoire bilden, aus welchem die Wehrmacht sich ergänzen kann. Jede dieser Organisationen hat ihre spezielle Funktion, die außerhalb der des Waffenträgers liegt. Sie werden unsere Arbeit insofern erleichtern, als ihre Angehörigen bereits gewohnt sein werden, Gehorsam, Disziplin, Ordnung und Kameradschaft zu pflegen. Soldaten aber sind sie erst dann, wenn sie im Heer ausgebildet sind. Der Dienst in der Wehrmacht des Volkes wird alle Unterschiede ausgleichen, die heute zwischen diesen Organisationen bestehen.“

Zum Schluß drückte ich dem Minister meinen Glückwunsch zu seiner Wiedererhebung aus. Der Minister entgegnete: „Vielen Dank. Wie Sie sehen bin ich wieder gänzlich hergestellt. Als jedoch während meiner Krankheit unser Führer mich zweimal besuchte, wurde ich natürlich totalgezügelt von jenen Herrschaften, die immer einer sechsten Sinn zu haben scheinen. Manches meinten, mein Ende sei kurz bevorstehend was schon dadurch bewiesen sei, daß Adolf Hitler mir eine Art Abschiedsbefehl gemacht habe. Manche wieder wußten genau, daß ich demnächst demissionieren werde und daß die Befehle des Reichskanzlers den Zweck

Ein weiterer Zugunfall in Württemberg

Frankfurter Schnellzug bei Kornwestheim verunglückt — Sechs Verletzte

Kornwestheim, 26. Dezember.

Schwer und verantwortungsvoll ist immer der Dienst der Eisenbahnbeamten, doppelt schwierig, wenn, wie in den Weihnachtstagen, der Verkehr mächtig anschwellt, die Züge länger werden und ihre Zahl sich vermehrt. Nur so dürfte es sich erklären lassen, daß in kurzer Zeitspanne zum drittenmal im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart die sonst durch das überaus zuverlässige und tüchtige württembergische Eisenbahnpersonal gewährleisteteste Betriebssicherheit einen Stoß erleiden mußte. Er wird pariert werden durch erhöhten Einsatz aller Kräfte und eiserne Pflichterfüllung.

Der Schnellzug D 175 Stuttgart—Frankfurt stieß gegen 1/8 Uhr abends kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Kornwestheim mit dem eben ausfahrenden Personenzug 991 Kornwestheim — Untertürkheim zusammen. Das Unglück war darauf zurückzuführen, daß der von Kornwestheim auf der Umgehungsstrecke über Jaghausen direkt nach Untertürkheim fahrende Personenzug, der gleich hinter dem Bahnhof Kornwestheim sämtliche Gleise zu überschreiten hat, kurz vor dem Heranbraufen des von Stuttgart kommenden Schnellzuges, der freie Fahrt durch den Bahnhof Kornwestheim hatte, von Kornwestheim abfuhr. Auf der Weiche selbst erfolgte der Zusammenstoß der Lokomotiven.

Dabei wurden sowohl die Dampflokomotive des Schnellzuges als auch die elektrische Lokomotive des Personenzuges schwer beschädigt. Der hinter der Maschine geführte Postwagen des Schnellzuges war bei dem Zusammenstoß besonders gefährdet und wurde zum größten Teil zerstört, während die stark gebauten Personenzugabzisse und einige Meter zurückgeschoben wurden. Schlimmer erging es dem Personenzug, von dem der erste Wagen in den zweiten hineingeschoben wurde. Zum Glück war dieser Personenzug unbesetzt.

Ein besonderes Glück war es aber auch, daß von den Reisenden des Schnellzuges niemand verletzt wurde, obwohl der Zusammenstoß nach den Schilderungen der durch-

einandergeworfenen Reisenden sehr heftig gewesen sein muß.

Körperlichen Schaden nahmen bei dem Zusammenstoß nur Beamte, sechs Bahn- und Postbeamte wurden in Ausführung ihres Berufes verletzt. Ueber die Art der Verletzungen erfahren wir, daß der ledige Postinspektor Georg Brändle von Stuttgart eine Kopfverletzung erlitt. Auch der Postinspektor Salin und der Postsekretär Funk trugen Kopfverletzungen davon. Der Reservelocomotivführer Brändle erlitt eine Stichverletzung im Gesicht offenbar durch einen Schutthaften, der Heizer Stehle eine Wundverletzung am Kopf. Der Locomotivführer Ott konnte alsbald aus dem Ludwigshausen Krankenhaus nach Hause entlassen werden.

Am schlimmsten erging es dem Locomotivführer Höfler, der einen Schädelbruch und innere Verletzungen davongetragen hatte.

Sein Zustand sah anfangs sehr besorgniserregend aus, hat sich aber bis zum Mittwoch etwas gebessert, so daß Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten. Das Befinden der übrigen Verletzten ist zufriedenstellend. Die Untersuchung über die Schuldfrage war am Mittwochvormittag noch nicht abgeschlossen.

Ein Augenzeuge berichtet

Von einem Augenzeugen, der bald nach dem Zusammenstoß in einem anderen Zug die Unfallstelle passierte, wird noch gemeldet: Etwa 100 Meter hinter dem Bahnhof Jaghausen wurde unser nach Vietenheim fahrender Zug plötzlich angehalten, er blieb fast 20 Minuten auf freier Strecke stehen. Da auf dieser viel befahrenen, vierspurigen Strecke kein einziger Zug mehr aus- oder einfuhr, dachte man sofort an eine Störung infolge eines Eisenbahnunfalls. Nach langem Warten wurde unser Zug wieder in den Bahnhof Jaghausen zurückgeschoben, worauf er auf einem anderen Gleise nach Kornwestheim weiterfahren konnte. Langsam bewegte sich der Zug neben der Unfallstelle vorbei, wo sich den bestürzten Reisenden ein Bild der Verwüstung bot. Die Verletzten wurden gerade auf Traabahren weggetragen.

Der Haß gegen das Deutschtum in Litauen. Die national-litauischen Studentenvereinigungen an der Könower Universität haben an den Rektor eine Denkschrift gerichtet, die die Ausschließung aller deutschen Studenten aus der Könower Universität verlangt.

Polen kämpft um Seegehung. Auf der West von Monfalcone in Triest lief das für Polen bestimmte 14 400 Tonnen große Motorschiff „Pilsudski“ vom Stapel, das nach der Fertigstellung den Passagierdienst zwischen Gdingen und Newyork aufnehmen soll. Ein zweites Schiff gleicher Art ist im Bau.

Zwischenfall in der Mandchurie. Mandchurischerseits wird amtlich mitgeteilt, daß sowjetrussische Truppen die mandchurische Besatzung Dinnin angegriffen hätten. Am 5. und 8. Dezember hätten die Russen die Grenze überschritten und versucht, die mandchurischen Grenzposten zu entwaffnen.

Kirchensturm in Japan. Auf den japanischen Inseln südlich von Kjusju sind zehn katholische Kirchen von der Bevölkerung zerstört worden. Bei der Zerstörung hatte die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß die Priester sich der Spionage (?) schuldig gemacht hätten.

Altesiges Schadensfeuer in Wuppertal

Wuppertal, 26. Dezember.

In den Gummiverken von Vorwerk und Sohn in Wuppertal-Barmen brach am Heiligen Abend ein Großfeuer aus. Beim Eintreffen der Wehren stand bereits der gesamte Vorrat an Gummi und anderen Rohmaterialien in hellen Flammen. Infolge der großen Hitze zersprangen die Glasfenster der Hofüberdachung, und das Feuer griff auf das anschließende mehrstöckige Lager- und Verwaltungsgebäude über, das den Flammen zum Opfer fiel während der siebenstündigen Fabrikneubau gerettet werden konnte. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Wie wir von maßgebender Stelle hören, wird der Brandschaden auf etwa zweieinhalb bis drei Millionen M.M. geschätzt. Soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Der Betrieb wird nach einigen Umstellungen seinen Fortgang nehmen können. Ueber die Entstehungsurache des Brandes liegen noch keine abschließenden Feststellungen vor.

Weißer Weihnachten in Berlin

Berlin, 26. Dezember.

Die Berliner wurden am Morgen des Heiligen Abend zum erstenmal in diesem Winter durch Eisregen überrascht, der in kurzer Zeit alle Straßen und Plätze in eine Eisfläche verwandelte. Im Laufe der Vormittagstunden ging der Eisregen in leichtem Schneefall über, so daß die ganze Stadt in ein weißes Winterkleid gehüllt ist. Glücklicherweise haben sich schwerere Unfälle infolge der Glätte nicht ereignet. Dagegen gab es besonders in den Vororten zahlreiche Verkehrsstörungen, die jedoch durch Einsatz starker Streifenkolonnen bald behoben werden konnten. Allem Anschein nach will der Winter, der genau kalendernmäßig einsetzte, jetzt ernst machen. Noch vor einer Woche herrschten im norddeutschen Tiefland häufig Temperaturen von 6—10 Grad über Null. Am Goldenen Sonntag kam der große Umschwung. Ein eisiger Sturm ließ das Thermometer selbst in der Mittagsstunde nicht über den Gefrierpunkt steigen. Da eine leichte Verschärfung des Frostwetters eintrat, konnte Berlin also nach langer Zeit wieder einmal weiße Weihnachten feiern.

Nachts auf Ostzug gefahren

Dsnabrud, 26. Dezember.

Ein beladener Ostzug war auf der Straße Münster—Telgte unweit des Bahnhofes Handorf gegen einen Baum gefahren und dadurch am Oberbau so stark beschädigt worden, daß er seine Fahrt nicht fortsetzen konnte und man ihn vorwärtsmächtig beleuchtet, auf der Straße stehen lassen mußte. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache fuhr nachts ein Personenzug mit einem gegen den Ostzug. Der Zusammenstoß war so stark, daß der Kühler des Personenzuges unter den Anhängern des Ostzuges geriet. Der am Steuer sitzende Direktor der Hermann-Werke in Dissen, Dr. Kintelen, trug sehr schwere Verletzungen davon, denen er sofort erlag. Drei weitere Insassen erlitten ebenfalls Verletzungen, einer von ihnen, der Sohn eines Lehrers aus Iburg, liegt im Krankenhaus schwerverletzt darnieder. Die anderen konnten sich in wischen in ihre Wohnungen begeben.

Neueste Nachrichten

Unterm Christbaum verbrannt. Einen traurigen Ausgang nahm das Weihnachtsfest in der Familie eines Gitters bei Kappel. Während die Eltern am Abend des zweiten Feiertages auswärts waren, schloß sich deren acht Jahre alte Tochter in der Wohnstube ein und steckte den Christbaum an. Hierbei muß das Kind Feuer gefangen haben. Als die Eltern zurückkehrten, fanden sie nur noch die vollkommen verkohlte Leiche vor.

Separatistische Hege während der Feiertage im Saargebiet. In den Weihnachtstagen wurden unter Bruch des Burgfriedens im Saargebiet im großen Umfang separatistische Hegezeugnisse verteilt, die in ihrer ganzen Aufmachung den der Deutschen Front angehörenden Zeitungen „Deutsche Front“ und „Saarbrücker Landeszeitung“ nachgemacht waren.

Das Geheimnis um Wernburg

Von MAX NEAL
(Copyright 1934 by Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München)

„Als ich am Seitenflügel der Villa vorbeikam und noch Licht im Zimmer des jungen Wernburg sah, da packte mich der Gedanke: töte ihn... töte ihn, wie er deine Frau getötet hat. In diesem Augenblick trat ein Mann aus Wernburgs Zimmer auf die Terrasse... im Lichtegel, der aus dem Zimmer auf ihn fiel, vermochte ich seine Züge genau zu kennen, ich wußte aber nicht, wer er war. Während ich darüber nachdachte, was der wohl mitten in der Nacht bei Wernburg gewollt haben konnte, war der Unbekannte im Dunkel verschwunden. Jetzt stand mit einem Male mein Entschluß fest, weil ich mir sagte: wenn ich jetzt Wernburg töte, konnte es dann nicht der Unbekannte gewesen sein?“

Hed hustete, um Atem und Stimme zu gewinnen.

„Dann schicken Sie also in das Zimmer?“ bemerkte Dr. Römer die dadurch entstandene Pause.

Der Chauffeur nickte.

„Als ich das Zimmer betrat, sah Robert Wernburg am Schreibtisch und hielt ein Bild in der Hand... er hatte mein Kommen nicht bemerkt... da... da stieß ich von hinten zu. Wernburg schrie leise auf, wollte sich aufrichten, fiel aber vom Stuhl herunter auf den Teppich, wo er regungslos liegen blieb. Wie im Fieber wollte ich wieder fort...“

da bemerkte ich die Photographie, die Wernburg aus der Hand auf den Boden gefallert war. Ich hob sie auf... es war das Bild jenes Unbekannten, dem ich vorhin draußen begegnet war.“

Hed mußte ein paar Minuten innehalten, man sah, daß ihm die Erinnerung an diese furchtbare Stunde nahe ging. Er rieb sich plötzlich in nervöser Hast die Hände, als müßte er sich von etwas Schmutzigem reinigen.

„Da kam mir ein Einfall... um nun den Verdacht auf den Unbekannten zu lenken, versuchte ich, die Photographie dem Toten in die Hand zu schieben. Er hielt aber seine Hand so fest zusammengegriffen, daß ich seine Finger nur schwer auseinanderbrachte, und die obere Ecke der Photographie brach ab... ich steckte sie rasch in meine Brieftasche und stol. Dabei muß ich die Brieftasche draußen im Park verloren haben, ohne daß ich es ahnte. Als ich zu Hause angekommen war, spürte ich eine merkwürdige Erleichterung... eine Genugtuung, die stärker war als alle Furcht, weil ich überzeugt war, daß auf mich nicht der Verdacht fallen würde. Meine Rechnung hätte auch gestimmt, wenn mir die Brieftasche nicht zum Verwäter geworden wäre. Nun, ich bin bereit, meine Tat zu büßen, bereuen kann ich sie nicht.“

Er raffte sich zusammen und in seiner Miene stand der feste Glaube eines Mannes, daß das, was er getan hatte, sein gutes Recht gewesen ist.

Als Hed abgeführt worden war, wandte sich Dr. Römer an Gitta:

„Sie sehen, Fräulein Lindt, bei einem Verbrechen sind alle Kombinationen für die Rache, wenn uns nicht unser stärkster Bundesgenosse, der Zufall, zur Hilfe kommt.“

Eine Stunde später wurde Paul Whyler aus der Untersuchungshaft entlassen.

Der Untersuchungsrichter hatte ihn vorher noch in sein Büro gebeten und ihm die Hand gedrückt. Ein bißchen unständlich, man könnte fast sagen, mit breiter Behaglichkeit hatte er ihm die Vorgänge der letzten Tage und die Umstände geschildert, die nunmehr seine Freilassung bewirkt hatten. In diesem sachlichen Bericht hatte der Name Gitta Lindt eine große, ausschlaggebende Rolle gespielt. So oft Dr. Sämi den Namen genannt hatte, hatten seine wasserhellen Augen aufgeblitzt und in seiner Stimme aufrichtige Begeisterung mitgeklungen.

„Als ich freue mich herzlich über den glücklichen Ausgang für Sie, Herr Whyler“, hatte er seine Mitteilungen mit offenkundiger Wärme abgeschlossen. „Wir konnten selbstverständlich nicht anders handeln, als wir es getan haben, denn alles sprach gegen Sie, und Ihre Sache stand verdammt böse.“

„Nun, diesmal hat sich ja alles noch zum Guten gewendet“, fuhr Dr. Sämi fort. „Das verdanken wir der Unerschrockenheit und der unermüdblichen Ausdauer von Fräulein Lindt. Sie hat um Sie gekämpft wie eine Löwin um ihr Junges“, hatte er scherzhaft hinzugefügt. „Sie ist überhaupt ein prachtvoller Mensch, vor dem ich die allergrößte Hochachtung habe, obwohl sie unsere sogenannte Erfahrung ad absurdum geführt hat.“

Whyler hatte mit verdecktem Lächeln genickt und im Stillen gedacht: Wem sagst du das? Das weiß ich doch viel besser.

Gitta erwartete Paul mit dem Auto vor dem Untersuchungsgefängnis.

Sie hatte inzwischen verschiedene Dinge in Ordnung gebracht: Friedrich Wernburg von

der neuerlichen Wendung der Dinge verständigt und ihm mitgeteilt, sie bleibe jetzt in Zürich, wo sie eine Stellung gefunden habe. Sie verschwieg ihm aber, daß sie in Zürich ein neues Leben anfangen wollte, da sie befürchtete, Wernburg zu kränken, wenn er jetzt schon gehört hätte, daß sie Robert so schnell vergessen konnte; denn einstweilen wußte er ja noch nichts von der traurigen Rolle, die sein Sohn gespielt hatte, und er sollte auch bis zum Prozeß nichts erfahren. Der Kriminalinspektor hatte ihr Still-schweigen zugesagt. Sie konnte also diese Dinge beiseiteschieben und den Blick frei in die Zukunft richten. Das kostbare Braut-geschenk Roberts hatte sie zumengepackt und dem Bürgermeister von Zürich über-sandt mit dem Wunsch, der Erlös solle unter die Armen verteilt werden.

Gitta hatte den Wagen verlassen und harrete, an ihn geküßt, des geliebten Mannes Ersehnen.

Jetzt öffnete sich das Tor des Gefängnis-gebäudes und Whyler trat heraus. Man sah ihm an, daß ihn die lange Untersuchungs-haft mitgenommen hatte.

Er war, von der grellen Sonne geblendet, stehengeblieben und schaute um sich wie jemand, der sich erst in eine neue Situation hineinfinden mußte.

Raschen Schrittes eilte Gitta auf ihn zu, ärgerte aber dann und sah ihn mit einem verlegenen, fast tragenden Blick an. Zag-haft stammelte sie:

„Paul... lieber Paul!“

Da umschloffen sie seine Arme.

„Ich danke dir, Gitta“, sagte er nur, sie an sich drückend und die zärtliche Innigkeit, die aus diesen wenigen Worten herauslang, ließen ihr Herz höher schlagen.

(Schluß folgt)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 27. Dezember 1934
Nach den Feiertagen

Grüne Weihnachten! Der zu einem rechten Weihnachtsfest gehörende Winterhimmel blieb im Ragolbital aus. Als am Heiligen Abend die Turmbläser nach alter Sitte die Weihnacht ankündigten, rechnete man noch damit, denn es ging eine vielversprechende Schneelust. Und in der Tat kam es auch während der Nacht zu einem leichten Schneetreiben, das indessen bis zum Festmorgen nur geringe Spuren hinterließ. Den ersten Feiertag über lastete grauer Nebel über der Stadt, den Aufenthalt daheim in der weihnachtlichen Stube um so schöner machend. Am zweiten aber riß die dunkle Wolkendecke, Sonnengold und Himmelsbläue überglänzten den Tag und lockten unwiderstehlich zu einem Gang in die stille, winterlich-herbe Natur.

Deutsche Weihnachten! Fest der Liebe und der Volksgemeinschaft im neuen Deutschland. Wer hat wohl in diesen Tagen nicht zurückgedacht? Schweres liegt hinter unserem Volk, eine bittere Welt der Wirrnis, der Sorge, des Unglaubens, ein Scherbenhaufen zerbrochener Hoffnungen. Deutschland glück einem wild und hart gepflügten Acker bis der Mann kam, der Herz und Glauben des Volkes eroberte. Heute ist dank diesem Kämpfer wieder die Zeit des Säens und Bauens angebrochen. Noch gibt es auch heute in deutschen Landen viel Not, Dürftigkeit und Sorgenfurchen, aber stärker als alle Mühseligkeiten sind der Glaube und die Gewißheit, daß es in unserem Volk wieder bergauf geht, daß der Führer, selbst ein Mann des Volkes und der Arbeit, der Gerechtigkeit und Güte, den begonnenen Kampf zum guten Ende führen wird. Diese Gewißheit und das Wissen um die Treue des einigen Volkes zu seinem Führer gehörten zum schönsten Erleben dieser Weihnacht.

Verdiente Ehrung

Ende des Jahres verläßt ein langjähriges, verdientes Mitglied des Calwer Viederfranzes, der allgemein beliebte und geachtete Sangesbruder Johannes Sattler unsere Stadt. 44 Jahre war er aktiver Sänger, vorbildlich in seinem Eifer, und hat so ein gut Stück Geschichte des Calwer Viederfranzes miterlebt, hat an seinen Gesängen stets regen Anteil genommen und sich an verschiedenen Deutschen und Schwäbischen Sängertreffen beteiligt. Ehrenfänger Sattler hat sich die höchsten Auszeichnungen, den Schwäbischen und den Deutschen Sängerbundesbrief, erworben. In wenigen Tagen kann er sein 40jähriges Jubiläum als Vereinsdiener begehen. Sein Amt versah er unter den Viederfranzvorständen Baucuhle, Dreher, Stüber, Kohler und Fischer und hat seine Aufgabe stets mit größter Pflichttreue in musterghätiger Weise erfüllt.

Vorstand Kohler ließ Sangesbruder Sattler anlässlich des gestrigen Familienabends eine wohlverdiente Ehrung zuteil werden, indem er ihm in herzlichen Worten den Dank des Vereinsbeirats und der Sänger für seine geleisteten Dienste aussprach und ihm als kleines Zeichen der Anerkennung einen schönen Geschenkfort überreichte. Herr Sattler scheidet vom Calwer Viederfranz mit dem Wunsche, daß sein Nachfolger bei Ausübung seiner „einnehmenden“ Tätigkeit von den Mitgliedern des Calwer Viederfranzes stets ebenso freundlich und mit offenen Händen aufgenommen werden möge wie er.

Familienabend des Eisenbahnsingchors Calw

Am ersten Weihnachtsfeiertage hielt der Eisenbahnsingchor Calw einen überaus gut besuchten Familienabend im „Bad Hof“ ab, der von kameradschaftlichem Geiste getragen war. In die Ausführung der fein zusammengestellten Vortragsfolge teilten sich der Männer- und der Gemischte Chor.

Einleitend trugen einige Kinder das Weihnachtsevangelium vor, dem sie weihnachtliche Gedichte und Liedvorträge folgen ließen, so daß sofort die richtige Feststimmung geschaffen war.

Der Männerchor bot im Verlaufe des Abends Volkslieder dar, die in der schlichten, natürlichen Vortragsart den Weg zum Herzen finden mußten; diese Lieder in ihrer einfachsten Gestalt sollten viel mehr gepflegt werden, denn sie sind die Bande, die aus dem Volke wurzeln und es miteinander verbinden. Aber auch an schwierigere Chöre wie „Die Orgel von Virena“ und „Der Vittringer Marsch“ mit Orchesterbegleitung hat sich der Männerchor herangewagt und konnte damit seine musikalischen und technischen Fähigkeiten unter Beweis stellen.

Die Besetzung dürfte aber unbedingt dem Gemischten Chor mit dem Walzer „An der schönen blauen Donau“ von Strauß zuzufallen sein. Dies war eine ganz außergewöhnliche Leistung, die in der schwungvollen und begeisterten Art der Auffassung und Durchführung ihre zündende Wirkung nicht verfehlte und dem Chor und seinem Chorleiter A. Fischer reiche Anerkennung eintrug. Zur Abwechslung wurden auch zwei Lust-

spiele „Des wilden Rösschens Weihnachtsgabe“ und „Er hat die Tollwut“ aufgeführt. Die Darsteller haben ihre Rollen gut gegeben; dafür gebührt ihnen und der Theaterleitung uneingeschränktes Lob. Die Musikstücke einer Abteilung der Stadtkapelle stan-

den unter der kundigen Leitung von Musikdirektor Frank auf besonderer Höhe und ernteten reichen Beifall. — Mit Befriedigung darf der Eisenbahnsingchor Calw auf diese in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung zurückblicken.

Die Regelung des Inventurverkaufs 1935

Beginn 28. Jan. - Höchstbauer 12 Werkstage - Umfangreicher Warenausschluß

Einer uns von amtlicher Stelle hierüber zugegangenen Mitteilung entnehmen wir:

Um eine einheitliche Regelung des Inventurverkaufs 1935 im ganzen Reich herbeizuführen, hat der Reichswirtschaftsminister folgende Anordnungen vorgeschrieben: Als Beginn des Inventurverkaufs wird der letzte Montag im Januar, d. i. der 28. Januar 1935, festgesetzt. Sonderwünsche auf früherer oder spätererlegung dieses Termins kann in keinem Falle ausgesprochen werden. Der Inventurverkauf soll längstens 12 Werkstage dauern. Gegen eine Verfürgung der Frist bestehen keine Bedenken, sofern die zuständige amtliche Berufsvertretung (Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern) dies beantragt. Die Verkäufe sind als „Inventurverkäufe“ zu bezeichnen. Der Zeitpunkt des Beginns der Veranstaltung muß für jedermann deutlich erkennbar angegeben werden.

Für die Verkäufe sind allgemein folgende Beschränkungen vorzusehen: Auf den Inventurverkauf bezugnehmende Ankündigungen und Mitteilungen jeglicher Art dürfen grundsätzlich nicht früher als 24 Stunden vor Beginn der Verkäufe erfolgen. In Rücksicht auf den der Eröffnung des Inventurverkaufs vorausgehenden Sonntag ist es zugelassen, daß Ankündigungen und Mitteilungen, die durch Schaustellung von Waren in Schaufenstern, Schaukästen und dergl. erfolgen, bereits am Sonnabend, den 26. Januar, abends nach Ladenschluß der Befähigung durch das Publikum freigegeben werden. Ankündigungen und Mitteilungen außerhalb der Schaufenster und außerhalb des Geschäftstokals dürfen bereits am Sonnabend, den 26. Januar, ab 16 Uhr angebracht werden. Alle vorzeitig erfolgenden Ankündigungen und Mitteilungen müssen deutlich und unmissverständlich den Tag des Beginns der Veranstaltung angeben.

Es ist verboten, im Zusammenhang mit dem Inventurverkauf in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind,

Waren zum Verkauf anzubieten, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung und Herstellung durch den Verkäufer für den Vertrieb oder Verbrauch in dem künftigen Verbrauchsabschnitt (Saison) bestimmt sind. Das Angebot von Waren aus früheren Verbrauchsabschnitten ist zulässig. Die Industrie- und Handelskammern sind durch den Deutschen Industrie- und Handelsstag dahin verständigt, daß auf dem Textilwarengesamt die nachstehend aufgeführten Waren von den Inventurverkäufen ausgeschlossen werden sollen:

Herren- und Knabenkleidung: Berufskleidung, Gabardinmäntel, Gesellschaftskleidung, blaue und schwarze Anzüge, Konfirmationsanzüge, Gummi- und Ledermäntel, Bodenkleidung, Lederkleidung, Uniformen u. Trachten, Skisportkleidung, Hausjoppen, Schlafrode.

Damen- und Mädchenkleidung: Gabardinmäntel, Gummi- und Lederolmäntel, Kamelhaarmäntel, Bodenmäntel, Batistmäntel, Twillstoffe schwarze und marine, Sportkleidung, Kleiderweifen, Wasch- und Hauskleider aus bedrucktem Baumwollstoff.

Herrenhüte: Velourhüte, schwarze Hüte, blaue Mützen; Teppiche und sonstiger Fußbodenbelag, einfarbige Gardinen, Vorhang- u. Möbelstoffe, einfarbige Stoffe jeder Art, gemusterte Kammgarnstoffe, einfarbige Wäschestoffe jeder Art, weiße Leib- und Oberwäsche jeder Art, Erntingwäsche, Bettwäsche, Küchenwäsche und Handtücher, Trikot-Unterleibung jeder Art, Handarbeitsgarne, Stütz- und Strickmaterialien, Kurzwaren jeder Art, Bettwaren: Juleits, Stepp- und Daunendecken, Reise- und Schlafdecken, Bettfedern, Kopf- und sonstiges Betten-Füllmaterial, Matratzen, Reformbetten, Matratzenschoner, Bettstellen. **Fahnen und Fahnenstoffe jeder Art.**

Der Ausschluß dieser Waren von den Inventurverkäufen, der schon in Rücksicht auf die Marktlage erforderlich erscheint, wird demnach rechtsverbindlich angeordnet werden.

Wenn die Reiseparkarte nicht voll wird

Auf verschiedene Anfragen von Volksgenossen, die sich eine Reiseparkarte der NSG „Kraft durch Freude“ zugelegt haben und in Sorge sind, ob sie die Karte bis zum nächsten Sommer auch wirklich voll bekommen wird vom Presse- und Propagandaamt der DAF, folgendes mitgeteilt: Bei der Bezahlung der Urlaubsreise wird jede Reiseparkarte nach dem Wert in Zahlung genommen, den die eingeklebten Marken aufweisen. Wenn ein Arbeitskamerad — nehmen wir an — für 30 Mark Marken eingeklebt hat und sich an einer Reise beteiligen will, die 25 Mark kostet, so erhält er noch 5 Mark in bar ausgezahlt. Kostet die Fahrt 35 Mark, so muß er noch 5 Mark zahlen. Maßgebend ist also die jeweilige Anzahl der eingeklebten Marken. Ihr Geldewert wird, unabhängig davon, ob die Karte vollgeklebt ist oder nicht, in Rechnung genommen. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Sparrer Marken immer wieder von derselben Stelle, also von seinem Betriebsort, von den Filialen der Bank der deutschen Arbeit und den öffentlichen Sparkassen beziehen muß. Bei Wohnungsveränderungen kann die neue Stelle eine Ueberweisung in die Wege leiten.

Wer aus irgendwelchen wichtigen Gründen den erparten Betrag für andere Zwecke verwenden will, kann jederzeit den Betrag gegen Ausweis bei der Ausgabestelle zurückerhalten, ohne daß über die Verwendung eine besondere Kontrolle stattfindet.

Weihnachtsfeier in Gchingen

Im weihnachtlich geschmückten Hirschaal in Gchingen traf sich am Abend des 20. Dezember eine zahlreiche „Familie“ unter dem Christbaum: Die NSDAP feierte Weihnacht. Die NSB hatte die Bedürftigsten der Gemeinde eingeladen, um sie mit einer Weihnachtsgabe zu überraschen. In langen Reihen saßen sie, die von der Rot gezeichneten, und wußten nicht, wie ihnen geschah.

Christkindlein schwebte durch den Saal und entzündete die langen Reihen der Weihnachtskerzen auf weiß gedeckten Tischen, daß der Saal in hellem Lichterglanz erstrahlte. Zwei waldeckte Pelzmäntel hatten alle Hände voll zu tun, um die vielen Päckchen, die auf einem großen Gabentisch aufgebaut waren, an ihre Adresse zu bringen. Vergeßen waren des Alltags Sorgen. Ein Band umschlang uns alle, die wir da verammelt waren: Weihnacht — fröhliche, seltsame Weihnachtszeit. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder vertieften die Stimmung.

Der BDM unter Leitung von Frä. Gretel Breiting stellte sich in den Dienst der guten Sache. Weihnachtsgedichte und -lieder wurden vorgelesen, und es war rührend, zu sehen, mit welchem Eifer Große und Kleine dabei waren. Besonders gefiel ein von der hiesigen Heimatdichterin Frä. Tillie Jäger verfaßtes und vertontes Weihnachtslied. Als Dichterin entpuppte sich auch Frau Lehrer Essig, die es verstand, in seiner Weise die Frauen zur Hilfsbereitschaft aufzurufen. Ein gutes Beispiel gibt in dieser Beziehung ein kleiner Kreis von Frauen, die seit Wochen durch Stricken, Nähen usw. unter Leitung von Frau Marie Gehring das Winterhilfswerk des Führers unterstützen und deren Spenden zur Bereicherung des Gabentisches beitragen. Auch die Saarkinder wurden vom BDM reichlich beschenkt.

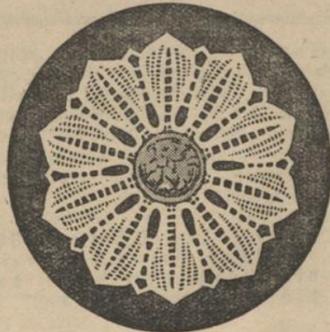
Eine Augenweide und ein Ohrenschaus war die Besichtigung der BDM-Mädchen unter sich. Daß dabei die verschiedenen Heimtantele besonders beachtet wurden, war ganz in Ordnung. Da standen die Klappermäulchen nimmer still. Auch die Leiterin des BDM, sollte nicht leer ausgehen. Die Seniorin des BDM, Frau Reusch, überreichte ihr einen Leuchter.

Stützpunktleiter Gehring dankte zum Schluß allen, die zum Gelingen der Feier beigetragen haben. Er wies darauf hin, daß wir es keinem andern als unserem Führer zu verdanken haben, daß wir noch heute rechte deutsche Weihnacht feiern dürfen. Frontkämpfergeist sei es, mit anderen zu teilen.

Weilberstadt, 26. Dez. Die Wiederinstandsetzungsarbeiten am Fortwärtshaus Müttlingen wurden vom Gemeinderat im Akkord vergeben. — Nachdem die seitherigen Pächter des Fischwassers in der Würm auf Ansuchen von ihrem Pachtvertrag entbunden wurden, ist daselbe bis 1. April 1938 der Wolfbeckenfabrik um jährlich 52 Mk. überlassen worden.

Herrenberg, 26. Dez. Nach siebentägiger Vorbereitungszeit haben sich 28 Baumwarte aus dem Kreis zur Prüfung gestellt. In Württemberg finden auf Veranlassung des Reichsnährstandes im Laufe dieses Winters 96 Prüfungen mit zusammen annähernd 1000 Baumwarten statt.

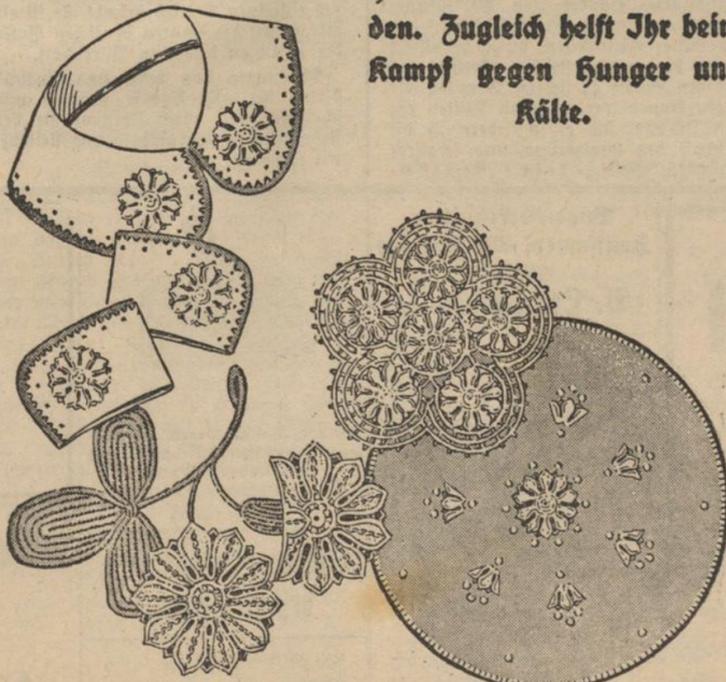
Wildberg. Auf dem Fluggelände herrscht lebhafter Schulbetrieb. Dank der intensiven Schulungsarbeit ist es gelungen, einem Neuling in der Segelfliegerei seine erste Prüfung, die A-Prüfung, abzuschmen. Der Jungsegelflieger Lehnerz-Wildberg (erst 16 Jahre alt) hat nach einem glänzenden Flug seine Prüfung abgelegt.



Deutsche Frauen! Deutsche Mädel!

Sammelt die Spitzenrosette

Sie kann zu den schönsten
Handarbeiten verwendet werden.
Zugleich helfst Ihr beim
Kampf gegen Hunger und
Kälte.



Die Abbildungen sind einem bunten, 8seitigen Vorlagenblatt entnommen, das in einschlägigen Geschäften für 10 Pfg. zu haben ist.

Wieder gab es zahlreiche Unfälle

Von schon gewordenen Pferden geschleift
Geislingen, 26. Dezember. Ein Geislinger Personenauto überholte auf der Straße U h i n g e n - C e r s b a c h in einer Kurve einen Göppinger Kraftwagen, der mit 4 Personen besetzt war. Letzterer wurde dadurch zu weit nach rechts gedrängt, kam auch auf den Gehweg, fuhr noch 6 Meter darauf weiter und begann dann zu schlendern, was zur Folge hatte, daß der Wagen wieder über die Straße auf das linke Bannterrasse geriet und mit derartigen Wucht auf einen Baum aufprallte, daß er rückwärts über die Böschung in ein Ackerfeld geschleudert wurde. Sämtliche vier Insassen sind teils schwerer und teils leichter verletzt worden und wurden ins Kreiskrankenhaus nach Göppingen eingeliefert.

Durch Ueberholwagen abgedrängt — vier Schwerverletzte

Göppingen, 26. Dezember. Ein Geislinger Personenauto überholte auf der Straße U h i n g e n - C e r s b a c h in einer Kurve einen Göppinger Kraftwagen, der mit 4 Personen besetzt war. Letzterer wurde dadurch zu weit nach rechts gedrängt, kam auch auf den Gehweg, fuhr noch 6 Meter darauf weiter und begann dann zu schlendern, was zur Folge hatte, daß der Wagen wieder über die Straße auf das linke Bannterrasse geriet und mit derartigen Wucht auf einen Baum aufprallte, daß er rückwärts über die Böschung in ein Ackerfeld geschleudert wurde. Sämtliche vier Insassen sind teils schwerer und teils leichter verletzt worden und wurden ins Kreiskrankenhaus nach Göppingen eingeliefert.

Tödlicher Sturz auf der Treppe

Göppingen, 26. Dezember. Einem tragischen Fall fiel der 20 Jahre alte Kaufmann



Das Schiabzeichen der KdF.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat dieses Abzeichen geschaffen, das alle Teilnehmer an den Schilbergingen ihrer Sportämter erhalten. Das Abzeichen wird in der thüringischen Stadt

Sonneberg hergestellt und bedeutet gleichzeitig eine Belohnung der dortigen Heimarbeit.

Eugen Mayer von hier zum Opfer. Er stürzte in der Nacht im Haus seiner Mutter die Treppe hinab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er kurze Zeit später im hiesigen Kreiskrankenhaus daran starb.

Zusammenstoß im Nebel

Friesenhofen, 26. Dezember. Bei dichtem Nebel stieß der 29 Jahre alte Eugen Weltshäuser, Gastwirt zum „Ochsen“ in Beuren, der mit seiner Frau mittels Motorrad von Leutkirch nach Friesenhofen fuhr, mit dem Milchfuhrwerk des Landwirts J a h n d r i c h zusammen, wobei er stürzte und u. a. eine schwere Kopfverletzung davontrug, während seine Frau unverletzt blieb.

Im Wohnzimmer ermordet

Vartenstein, 26. Dezember. Eine schreckliche Bluttat ereignete sich zwischen 10 und 11 Uhr im Hause der Familie Schilling. Während die Tochter der Familie, Frieda Schilling, im zur Erde gelegenen Wohnzimmer sich befand, fiel plötzlich von außen her ein Schuß, der das bedauernswerte Mädchen in die linke Schläfe traf und den sofortigen Tod herbeiführte. Die Nordkommission, unter Führung von Kriminaldirektor W a r z e n e a g e r von Stuttgart, befand sich am Sonntag an Ort und Stelle. Das Ergebnis der Untersuchung des Mordanschlags bleibt abzuwarten. Es hat vorerst zur Festnahme eines der Tat Verdächtigen geführt.

Die Deutsche Reichspost in Württemberg

Die Deutsche Reichspost hat im Jahre 1934 in Württemberg folgende Verkehrsverbesserungen und Verkehrsvereinfachungen durchgeführt:

Zur Erleichterung des Wertzeicheneinkaufs und zur Entlastung des Schalterverkehrs sind weitere 45 selbsttätige Markengebete beschafft worden.

In verschiedenen Orten ist die Zustellung der Postsendungen durch Einrichtung weiterer Zustellgänge verbessert worden.

Bei einigen Postämtern sind die Dienstzeiten für die Annahme der Postsendungen am Schalter erweitert worden. Drei Postagenturen wurden in Zweigpostämtern umgewandelt. In Stuttgart wurde eine weitere Stadt-Poststelle errichtet.

Zur Beschleunigung der Brief- und Zeitungsbeförderung ist bei einer Anzahl von Zügen die Briefbeutelbeförderung durch das Zugpersonal neu eingerichtet worden.

Das seit 15. Januar 1933 versuchsweise und seit 1. Oktober 1934 endgültig eingeführte Postgut, die neue Kleingutsendung der Deutschen Reichspost, erfreut sich in Verbandskreisen immer größerer Beliebtheit. Die Zahl der Orte, von und nach welchen Postgut in Einzelstücken eingeliefert werden kann, wurde deshalb im Laufe des Jahres wesentlich erweitert.

Die Bedienung des flachen Landes war auch in diesem Jahr wieder eine der wichtigsten Aufgaben der Deutschen Reichspost und ist durch vermehrte Verwendung von Kraftwagen weiter verbessert worden. Im Jahre 1934 wurden 4 neue Landkraftpostlinien in Betrieb genommen und im Zusammenhange damit 41 neue Poststellen eingerichtet. Außerdem wurden unter Ausnützung der schon bestehenden Beförderungseinrichtungen 30 neue Poststellen errichtet und fünf Posthilfsstellen eröffnet.

Das Luftpostnetz ist weiter ausgebaut worden. Im Sommerdienst haben 10 (im Vorjahr 8) innerdeutsche und nach dem Ausland führende Luftpostlinien den Flughafen Böblingen berührt. Die wichtigste Neueinrichtung auf dem Gebiet des Luftpostwesens ist der deutsche Luftpostdienst nach Südamerika. Dieser Postflug verkehrt seit 3. Februar von Berlin über Stuttgart-Böblingen, wo er die Hauptladung nach Südamerika erhält, alle 14 Tage, seit 21. Juli wöchentlich, Abflug jeden Samstag. Der wöchentliche Dienst wird auch während der Wintermonate aufrecht erhalten. Die Beförderungsdauer beträgt bis Rio de Janeiro 3 bis 4 Tage und bis Buenos-Aires 4 bis 5 Tage.

Im Kraftpostverkehr wurden auf verschiedenen Kraftpostlinien weitere Fahrten zur Arbeiterbeförderung eingerichtet.

Ein Aufruf

zur Einstellung von Lehrkräften

Der Leiter der D.V.B., Dr. Ley, der Reichsminister v. Schirach, der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Dr. Schrey und der Leiter der Reichswirtschaftskammer Dr. Hecker erlassen einen „Aufruf zur Einstellung von Lehrkräften“, in dem es heißt:

In wenigen Monaten, am 1. April 1935, verlassen wieder je 600 000 Knaben und Mädchen die Volksschulen und rund 100 000 Jugendliche die Fachschulen und höheren Lehranstalten. Die meisten von ihnen möchten Lehr- und Ausbildungsstellen in Handwerk, Industrie, Handel und Verwaltung finden. Sie alle wollen etwas Nützliches lernen, um später mithelfen, durch berufliche Leistungen die wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Volkes zu sichern. Bereiten wir diesem anerkanntswerten guten Willen der deutschen Jugend, sich einzuliefern in die Gemeinschaft des werktätigen und schaffenden deutschen Volkes, keine Enttäu-

Beim Fernsprechwesen hat die Ermäßigung der Grundgebühr für Fernsprechauptanschlüsse und der Wegfall des Apparatbeitrags bei Nebenanschlüssen zu einer starken Nachfrage nach neuen Anschlüssen geführt.

In der Umstellung des Handamtsbetriebs auf den Selbstanschlußbetrieb ist fortgeschritten worden. 50 weitere Ortsnetze sind für die neue Betriebsweise eingerichtet worden, so daß die Zahl der Hauptanschlüsse im Selbstanschlußbetrieb von 56 000 Ende 1933 auf nunmehr 60 100 Ende 1934 gestiegen ist, das ist auf rund 90 v. H. der Gesamtzahl der Hauptanschlüsse.

Zur Verbesserung des Verkehrs mit dem Ausland ist je eine neue Fernsprechleitung Stuttgart-Paris, Stuttgart-Rotterdam und Ravensburg-Zürich in Betrieb genommen worden.

Die öffentlichen Fernsprechstellen wurden um 39 vermehrt, vorwiegend in Fernsprechäusern auf öffentlichen Plätzen, die sich eines starken Zuspruchs erfreuen.

Ein neuer Dienstzweig der Deutschen Reichspost, der Fernsprechkundendienst, wurde in Stuttgart, Badnang, Bad Mergentheim, Crailsheim, Schwäbisch-Hall, Kirchheim u. Teck, Leutkirch, Münsingen, Dehringen und Niedlingen aufgenommen.

Der Großrundfunk der Mühltal- und Herdrehlingen und der Umbau der Postgebäude in Schwäbisch-Hall, Rünzelsau und Ravensburg stehen vor der Vollendung. In Crailsheim wird im Laufe des Jahres 1935 eine neue Kraftwagenhalle in Benutzung angenommen werden.

Die Hochbautätigkeit wurde planmäßig fortgesetzt. Zur Arbeitsbeschaffung für den handwerklichen Mittelstand wurden auch in diesem Jahr bauliche Verbesserungen in der Unterbringung der Postdienststellen in erheblichem Umfang durchgeführt. An Neubauten wurden fertiggestellt die Postgebäude in Ellingen, Mönchmühl und Winterlingen, sowie die Um- und Erweiterungsbauten in Befigheim, Bopfingen, Heidenheim (Brenz), Kirchheim unter Teck, Kornwestheim, Münsingen, Schömburg (O.A. Neuenbürg) und Unterboihingen. In Biberach (N.B.), Calw, Schwäbisch-Hall und Tübingen sind neue Kraftwagenhallen in Betrieb genommen worden, in Rottweil ist die Kraftwagenhalle erweitert worden.

Die Postneubauten in Aulendorf und Herdrehlingen und der Umbau der Postgebäude in Schwäbisch-Hall, Rünzelsau und Ravensburg stehen vor der Vollendung. In Crailsheim wird im Laufe des Jahres 1935 eine neue Kraftwagenhalle in Benutzung angenommen werden.

Ichung! An Lehrherren und Lehrmeister, Betriebsinhaber und Betriebsleiter, sowie die verantwortlichen Stellen der Verwaltung im Staate und in den Gemeinden richten wir daher im Namen der deutschen Jugend und aus der Verantwortung für den Fortbestand der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft heraus die Bitte:

„Stellt für Ostern 1935 der deutschen Jugend hinreichend viel Lehr- und Ausbildungsplätze zur Verfügung!“

Die Ausbildung des Nachwuchses für alle Zweige der Berufe, der Wirtschaft und der Verwaltung ist keine Angelegenheit, die nur den einzelnen Betrieb angeht, sie ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes und der gesamten deutschen Wirtschaft.

Meldungen von Lehr- und Ausbildungsstellen für alle Berufe nehmen mündlich, schriftlich und durch Fernruf die deutschen Arbeitsämter (Berufsberatungsstellen) jederzeit entgegen.

Die Heimat ruft!

In tiefen Tälern, auf sonnigen Auen, die von Schönheit und Frieden hell erstrahlen, auf luftigen Höhen mit köstlich duftenden Heiden und tiefen Wäldern, allüberall erhebt du den Zauber deiner Heimat. Die Heimat ruft! Wer sie lieb hat, der sucht nach einem Freund, der ihm diese Heimat aufs Neue offenbart. Dieser Freund ist der neue Volkskalender

Schwabenland-Heimatland

mit zwei wertvollen Kunstdruckblättern (Bild des Führers und Reichsstatthalters Murr).

Er ist ein Kalender für das Jahr 1935, der es, wie selten ein Kalender, verstanden hat, unser schönes Schwabenland in Wort und Bild einzufangen und uns das Schwaben der Vergangenheit und den Schwabengeist im neuen Deutschland vor Augen zu führen. Der Kalender kostet nur 50 Pfg.

und wird innerhalb des Kreises Calw von der Hitler-Jugend vertrieben.

Agentenwaga am Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Stuttgart, 24. Dez. Die Landesbauernschaft Württemberg teilt mit: Der Marktbeauftragte für den Stuttgarter Schlachtviehmarkt hat unterm 21. Dezember 1934 eine Anordnung erlassen, durch die der sogenannte Agentenwaga eingeführt wird. Sämtliches Vieh — mit Ausnahme der Schafe — darf ab 8. Januar 1935 auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt bis auf weiteres nur durch 15 namentlich aufgeführte Firmen im Auftrag der Anlieferer verkauft werden.

Marktberichte

Dörzbacher Tauben- und Geflügelmarkt vom 23. Dez. Der Besuch und die Beschäftigung des Marktes waren sehr gut, wie seit vielen Jahren nicht mehr. An Legehühnern waren über 100 Stück Tauben besonders aber Schlachttauben, über 200 Stück und Hahnen 45 Stück in den vom Geflügelzuchtverein Dörzbach und Umgebung aufgestellten Käfigen untergebracht. Die Hühner waren rasch verkauft, ebenso die vielen Tauben. Preise für Hühner 2,50-3,00 Mark pro Stück, Schlachttauben pro Paar 50-70 Pfg. und Hahnen pro Stück bis zu 4 Mark.

Schweinepreise vom 24. Dez. Calw: Milchschweine 14-40 Mk.; Bopfingen: Milchschweine 28-35, Käufer 65-70; Hall: Milchschweine 14-19 Mk.; Kirchheim: Milchschweine 18-22, Käufer 42 Mk.; Ravensburg: Ferkel 14-28, Käufer 38 Mk.; Saulgau: Ferkel 36-50 Mk.; Tübingen: Milchschweine 12-21 Mk.; Waldsee: Milchschweine 36-45 Mk.

Fruchtpreise. Calw: Weizen 10,28, Braugerste 9,20, Hafer 8,88; Bopfingen: Weizen 11,10-11,20, Weizen 10,15, Gerste 9,00; Reutlingen: Weizen 10,30 bis 10,50, Dinkel 8,50, Gerste 8,50-9,00, Hafer 8,80-9,20 Mk.

Ab 1. Januar Rückfrachter!

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Januar 1935 ab alle Fahrzeuge, also insbesondere auch Fuhrwerke und Handwagen, an der Rückseite zwischen Fahrzeugmitte und hinterer Achse mit roten Rückfrachtlern oder Schlußlichtern (z. B. roten Laternen) versehen sein müssen. Ausgenommen sind nur Schubkarren die nicht mehr als 1 Meter breit sind sowie Kinderwagen. Die Rückfrachter müssen auch bei Tag am Fahrzeug vorhanden sein. Sie dürfen nicht höher als 50 Zentimeter über dem Erdboden angebracht werden, niemals verdeckt sein und müssen stets in sauberem Zustand gehalten werden. Die bisher zugelassenen Rückfrachter dürfen auch über den 1. Januar 1935 hinaus bis auf weiteres verwendet werden.

Alle sollen ihr täglich Brot haben! Darum opfert!

Saarjahrbuch

1935!

dient dem Ausbau des Winterhilfswerkes an der Saar. Sein Reinertrag fließt der Saarlilfe zu.

In jeder Buchhandlung für 1 RM.

Für das Neujahrsfest

bezw. für die Samstags- oder Montagsnummer unseres Blattes bestimmte Geschäfts-, Vereins-, Vergnügungs- und Familien-Anzeigen wolle man rechtzeitig aufgeben.

Vogel-Streu- und Hanfsamen, Weisenringe billigt bei U. Luz, Leberstraße



Zum Geburtstag den guten Serva-Kaffee. Der Kaffee, der allen schmeckt

E. Serva, Calw Fernsprecher 420



Blocker, Roßhaarbesen, Fensterleder, Schwämme, Seifenpackungen und Kölnisch-Wasser in verschiedenen Preislagen R. Hauber.

Ständiges Inserieren bringt Gewinn!

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Gesch.-Stelle des Blattes.

Lina Peindl
Willi Waidelich
Verlobte

Calw, Weihnachten 1934

Bestellen Sie

alsbald für den Monat Januar Ihr Heimatblatt, die

„Schwarzwald-Wacht“!